

Wöchentliches Organ der Gemeinden Auringen, Breitenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Niedenbach, Naurodt, Nordenskiold, Rumbach, Schlierstein, Sonnenberg, Ballau.

	Städter. Wiesbaden	Deutschland	Antland
Kesselgenpreise: Die einpaltige			
Zelle oder deren Raum	SRZ 0,20	SRZ 0,30	SRZ 0,40
Im Kleinstmaße: Die Zelle	mit 1—	mit 1,50	mit 1,50

Bei Wiederholung Nachsch. nach Tarif. Bei monatsweiser Fortsetzung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Konturaufgaben wird der jeweilige Nachsch. einbald.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolaistr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Stille I Mauriliusstr. 12, Gernsper. Nr. 2054; Stille II Bismardring 29, Gernsper. Nr. 2055

Der Monnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod und Unfall, jeder Monnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humerofikale Wochen- oder Wochenblattausgabe (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganzschmerzlos infolge Unfall der der Würdiger Lebensordnung, Kauf verlichtet. Bei vergrößerten Funktionen der Wochenblattausgabe gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Eltern.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Unterstützung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rürberger Lebensversicherung-Gesellschaft auszuliegen, der Bescheid des Sachverwalters 24 Stunden nach dem Unfall in dringliche Behandlung zu bringen. Todesfälle müssen sofort, Spätschäden aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Einstellung gebracht werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Summer 116

Donnerstag, den 18. Mai 1916

31. Jahrgang

Die Lösung der Steuerfragen. — Weitere Erfolge gegen die Italiener. — Explosion eines holländischen Dampfers.

Die Ernteaussichten 1915 und heute.

Das Ernteergebnis des vorigen Jahres war, abgesehen von der Kartoffelernte, aus verschiedenen Ursachen sehr mangelhaft. Die Getreierträge erwiesen sich nach dem Ertrag als gering, hauptsächlich infolge zu großer Trockenheit; dazu kam, daß fruchtbare Landstriche im Osten, durch ein Russeneinfall verwüstet, nicht mehr in genügende Kultur genommen werden konnten. Auch war die Ausdehnung der bebauten Fläche durch die Inangriffnahme von Mooren und Oedländereten noch nicht so weit vorgeschritten. In den östlichen Gebieten war die Bekehlung der Felder naturgemäß noch nicht mit genügender Intensität aufgenommen worden. So erklärt sich der beträchtliche Ernteausfall des Vorjahres, und so erklärt sich auch die Schärfe der Versorgungsbedürfnisse, mit denen wir im Verbrauchsjahre 1856 zu kämpfen hatten.

Die neue Ernte bietet demgegenüber weit günstigere Verhältnisse. Unvergleichlich viel besser als im Vorjahre sind die Winterkornen ins Frühjahr gekommen, der Saatenkorn ausgereichnet, Wiesen und Aesfelder stehen üppig. Es weniger erfreulich ist das Vieh, das Gemüseländereien und Obhgärten bieten. Dazu kommt wertvolle Unternehmung durch die Ausdehnung der bebauten Fläche: die scharen Moor- und Desländen werden in diesem Jahre wertvolle Getreide, Kartoffel- und Gemüsegewächse liefern können. Auch die im vorigen Jahre vernichteten Striche der Oken werden normale Saaten- und Ernteeergebnisse haben; und was die reichen Kornkammern Aurlands und Steuens, auch Polen, Belgien und Nordfrankreich bieten können, bedeutet eine wirksame Entlastung des inländischen Mehl bei der Heeresverforgung.

Vergessen wir eines nicht: im vorigen Jahre war die
 Erzeugung noch nicht gewohnt an kriegswirtschaftliche Ver-
 hältnisse, hatte sich mit Schwierigkeiten einzurichten.
 Manche Hilfsmittel der Erzeugung, technische wie chemisch
 und organisatorische, fehlten. Heute stehen wir darin um
 Vieles besser; wir sehen im jetzigen Saatenstand schon,
 aber noch mehr in der Frühlingsbearbeitung und der Ernte
 die Erfolge geschmeidiger Anpassung an die Verhältnisse
 und zäher Überwindung mancher Schwierigkeiten. Das
 Jahr 1915 war der kritische Wendepunkt: Als Übergangs-
 zeit von normalen Friedensverhältnissen zu völlig neuen und
 unbekannten Erzeugungsbedingungen der Kriegswirtschaft
 brachte es sehr gefährliche Überraschungen. Es hat
 nicht ernste Sorgen und Nöte gebracht, aber sie wurden
 überwunden. Das neue Jahr findet uns eingerichtet, und
 wir können mit Zuversicht sagen, je länger der Krieg
 dauert, desto mehr richten wir uns ein, wenn nur der ent-
 schlossene Wille und die Arbeitsfreudigkeit erhalten bleiben.
 Unsere Gegner, die auf unser allmähliches wirtschaftliches
 Erstarken rechnen, werden auch diesen Posten ihrer Haben-
 liste in den Kamin schreiben dürfen.

Versorgung von Groß-Berlin.

Berlin, 18. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

In der gestrigen Besprechung über die Versorgung Groß-Berlins wurde unter dem Vorsitz des Ministers des Innern die Behebung verschiedener Mängel in der Nahrungsmittelversorgung erörtert. Im Mittelpunkt standen die brennenden Fragen der Butter- und Fleischversorgung. Der Minister wies unter anderem darauf hin, daß die Butterkarte und die Fleischkarte variabel zu gestalten seien, je nach dem vorhandenen Butter- und Fleischvorrat. Es sei unerlässlich, den Verkauf von Butter und Fleisch derartig zu regeln, daß die Käufer ihren Bedarf in bestimmten Läden decken, in denen sie häufig ohne Schwierigkeiten bedient werden können.

Nach dem Ergebnis der Besprechungen kann für die nächsten Tage mit der Einführung der Fleischkarte in allen Gemeinden Groß-Berlins gerechnet werden. Ueberdies wurde die Notwendigkeit anerkannt, in der nächsten Zeit den Fleischverbrauch aufs äußerste einzuschränken, um die Fleisch- und Milchversorgung für den Herbst und Winter sicherzustellen.

Verständigung über die Steuer- vorschläge.

Berlin, 18. Mai. (Privat-Telef., Senf. Bln.)

Sämtliche Blätter berichten nach der „Germania“, daß die Verhandlungen im Bundesrate mit den Finanzministern der Einzelstaaten über die Steuervorschläge zu einer Verständigung geführt haben. An indirekten Steuern würden nach dem Kompromiß zur Erledigung gelangen; die Erhöhung der Postgebühren in etwas gekürzter Form, der Frachtturkundenstempel und auch die zunächst umstrittene Tabak- und Zigarrensteuer einschließlich der Zigarretensteuer. Auch die vom Steuerauschuß beschlossene Umsatzsteuer sei nunmehr gesichert.

An direkten Steuern würden kommen: erstens eine einmalige Abgabe vom Vermögen. Man gehe dabei von der Annahme aus, daß 10 Prozent aller Vermögen dem Kriegsgewinn gleich zu erachten seien. Von diesen 10 Prozent aller Vermögen von 20 000 Mark aufwärts soll eine einmalige Abgabe von 10 Prozent erhoben werden. Diese einmalige Vermögensabgabe werde in die Kriegsgewinnsteuer hineingearbeitet, die als zweite direkte Steuer kommen wird. Die Gesamteinnahme aus den genannten indirekten Steuern und aus der einmaligen Vermögensabgabe werden auf etwa 750 Millionen Mark veranschlagt. Mit der Kriegsgewinnsteuervorlage hätte der Ausschuß auch die Besteuerung des Einkommenszuwachs besprochen. Wegen diesen Beschluß habe der Bundesrat Widerspruch erhoben, ebenso gegen die Wiederholung des Ehebeitrages. Letzterer komme also daher nicht mehr in Frage und ebenso seien aus der Kriegsgewinnsteuervorlage die Beschlüsse betreffend den Einkommenszuwachs gestrichen worden. Die Kriegsgewinnsteuer soll erhoben werden von jedem Zuwachs des Vermögens von 5000 Mark aufwärts.

Der „Lokal-Anz.“ bemerkt zu der Lösung: Da es sich bei dem Kompromiß nur um eine einmalige Vermögensvertheilung handelt, mögen es „höflich die einzelstaatlichen Finanzminister für das kleinere Uebel abhalten haben, ihren Widerpruch gegen neue direkte Reichsteuern insoweit aufzuheben. Wie sie danach mit der geplanten Erhöhung der Einkommensteuer bei ihren heimischen Parlamenten abschließen werden, ist eine andere Frage. Dem Kompromiß wird man einst und allein unter dem Gesichtspunkt Weichmach abgewinnen können, daß auf diese Weise wenigstens ein einmütiges Votum der bürgerlichen Parteien erzielt werden wird.

„Batavier 5“ in die Luft geflogen.

London, 18. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Flugzeug wieder: In Great Harmondsworth am 16. Mai der holländische Dampfer „Batavier 34“, der mit gewöhnlicher Ladung von London nach Rotterdam unterwegs war, morgens in die Luft geflogen. Vier Mann der Besatzung wurden getödtet, der Rest wurde gerettet.

Aus dem Haag wird hierzu gemeldet: Das Rettungsschiff „Atlos“ verließ den Ankerplatz, um nach „Batavier 3“ Nachforschungen anzustellen.

Amsterdam, 18. Oct. (L.H., Tel.)

Der „Telegraaf“ meldet: Wie wir erfahren, hatte „Davydier 5.“ eine Besatzung von 20 Personen an Bord. Die Ladung des Dampfers bestand aus Reis und Raffee sowie aus einigen Stückgütern.

Stufliche Selbsterkenntnis.

Kopenhagen, 18. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Das Petersburger Blatt „Kolokol“, welches früher vom Ministerium des Innern als Sprachrohr benützt wurde, in der letzten Zeit aber sich mehr zum baskamischen Organ des Ministeriums des Aeußern entwickelte und dennoch sich öfters eine freimüthige Kritik der Regierungsmassnahmen erlaubt, schreibt in einem Vortragsstüek wörtlich:

Wir erinnern uns mit Scham an die hochtönende Behauptung unserer falschen Patrioten vom neuen Hungertode Deutschlands und von unerschöpflichen Lebensmittelvorräten Russlands. Hundert Jahre könnten wir den Krieg führen, ohne ihn recht zu

**Gegenbesuch türkischer Abgeordneter
in Berlin.**

Constantinople, 18. Mai. (W. Tel. Genf. Bin.)

Am nächsten Montag abend treffen im Ballsaal sechs türkische Deputierte in Berlin ein, um den Konstantinopeler Besuch der deutschen Abgeordneten zu erwidern. Es sind dies der Vizepräsident der Kammer Hussein Dschahid Bey, der Generalleutnant a. D. Hassan Riza Pascha, der die deutsche Sprache vollkommen beherrscht, ferner der als glänzender Redner bekannte Abgeordnete von Konstantinopel Selah Dschindichos Bey, Dr. Demet Scheffi Bey und der Leiter der nationalitätlichen Zeitschrift „Hürri“ Nedhikamfi Seid Halim Efendi, als letzter wird wahrscheinlich der Abgeordnete Nedim Bey hinzukommen.

Mit dem gestrigen Vorkauszug reiste der Generaldirektor des höheren Unterrichts Adll Bey im Auftrag des Kriegsministeriums nach Deutschland, um das dortige Schulwesen zu studieren. Adll wird zwei Monate in Deutschland bleiben.

Ein neues Stück englischer Annahmung.

Von der Schweiz. Grenze, 18. Mai. (Fig. XI. 3f. Ein.)
Die der „Berner Bund“ führt, ist aus London die
amtliche Mitteilung eingetroffen, daß in Zukunft für alle
Paketversendungen nach England und den Koloni-
en ohne Rücksicht auf den Zeitweg Ursprungszeug-
nisse erforderlich seien.

Der „Telegraaf“ vor dem Verurteilungsgericht.

Amsterd., 18. Mai. (Nichtamt. Hoff-Tele.)

Gestern hat vor dem Berufungsgerichtshof die Verhandlung gegen den Chefredakteur Schröder vom „Telegraaf“ wegen der Gefährdung der öffentlichen Neutralität stattgefunden. Der Generalprokurator forderte die Annullierung des Urteils der ersten Instanz, die Schröder freigesprochen hat, und dessen Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

Weltkrieg und Colonialpolitik.

Berlin, 18. Mai. (Richtmül. Volk-Tele.)

Im großen Saale der Philharmonie hielt gestern Abend auf Veranlassung der Deutschen Kolonialgesellschaft Staatssekretär Dr. Töls einen Vortrag. Der Saal, die Seitenlogen und Balkons waren zahlreich von einer Zuhörerschaft aus allen Ständen besetzt. Bevor Dr. Töls seinen Vortrag begann, begrüßte der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Schwerin, die Anwesenden mit folgenden Worten:

„Es gereicht mir zu besonderer Ehre und Freude, namens der Deutschen Kolonialgesellschaft hier heute im Kreise gleichgesinnter Männer der drei Abtheilungen von Berlin und werter Gäste Dr. Solf begrüßen zu dürfen, um seine Darlegungen über die koloniale Entwicklung Deutschlands entgegenzunehmen. Eure Excellenz haben in dieser ersten und entscheidungsschweren Zeit schon in manchen bedeutungsvollen Orten das Wort ergriffen. Diese Worte haben in den weitesten Kreisen heißen Widerklang hervorgerufen. Wenn auch noch dem besten Willen um unser Völkchen die Grenzen des Deutschen Reiches nach Westen und Osten weiter geholt sind und unter Ihrem Schutz ein neues Siedlungsland dem deutschen Volke entspricht, und wenn durch das Bündnis mit den treuen Kampfgenossen unserem Handel ein sicherer Landweg nach fernen Gebieten bevorsteht, so wird doch nur eigene Arbeit in den eigenen Kolonien unter dem Schutze unserer Flaggen und unbefindlichen Mütte unserem fleißigen gewerbetreibenden Volke die Unabhängigkeit sichern, die wir brauchen, wie das heimische Vost für daselbe.“

Dann erstellte der Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft dem Vortragenden das Wort. In der Einleitung betonte Staatssekretär Dr. Solf, daß man, wie die Verhältnisse nun einmal liegen würden, von ihm keine Rede über Kriegssiele erwarten dürfe. Seine Pflicht sei, in dieser für die Weiterentwicklung Deutschlands so wichtigen

henden Zeit vereinzelt laut gewordenen Zweifels und Bedenken gegenüber das koloniale Interesse zu sammeln, neu zu beleben und, wenn möglich, die Zweifel und Bedenken, die seiner Ansicht nach nur aus rein äußerlichen Vorgängen entstanden seien, zu zerstreuen. Zum Schluß sagte er seine Ausführungen ungefähr wie folgt zusammen: „Ich glaube daran, daß die ursprünglichen Gründe für eine aktive deutsche Kolonialpolitik nicht nur weiter bestehen, sondern noch triftiger wurden, daß ein neuer militärischer dazu kam, daß wir wegen der Verteidigungsfähigkeit des deutschen Kolonialbesitzes in der Zukunft nicht allzu ängstlich sein brauchen, daß für den deutschen Kolonialbesitz die Beherrschung der Meere keine absolut notwendige Voraussetzung ist, wohl aber, daß ein deutscher Kolonialbesitz eine wertvolle Unterstützung der deutschen Seegeltung bilden kann und schließlich, daß der kontinentale Wirtschaftsband Berlin-Bagdad eine wertvolle Ergänzung des deutschen Kolonialreiches zu bieten vermag. Ich glaube weiter nachgewiesen zu haben, daß nicht die Erhaltung des deutschen Kolonialbesitzes den Reim zu neuen kriegerischen Verwicklungen in sich trägt, sondern, daß viel eher erzwungener oder freiwilliger Verzicht auf ihn diese Gefahr mit sich bringen wird. Aufgrund dieser Zusammenfassung noch eine kurze Würdigung der Vorteile, welche gerade unsere Hauptfeinde aus ihrem Kolonialbesitz gezogen haben, gehend, zog der Vortragende das Fazit seiner Ausführungen: Ohne aktive Kolonialpolitik ist eine gesicherte und ruhige Weiterentwicklung Deutschlands undenkbar.“

Antlicher österr.-ung. Tagesbericht.

Wien, 17. Mai. (Wolff-Tel.)

Antlich wird verlautbar:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dauern an der ganzen Front fort. Auf der Hochfläche von Dobrovo wurde unsere neue Stellung weithin San Marino durch Minenprengungen erweitert. Hierauf erfolgte von feindlicher Seite Trommelfeuer und ein Angriff, den unser Infanterie-Regiment Nr. 34 im Handgranatenkampf abschlug.

Am Gärzer Brückenkopf, im Arn-Gebiet, bei Pilsch und in mehreren Abschnitten der Kärntner Front war das Geschützfeuer zeitweise äußerst lebhaft. In den Dolomiten wurden feindliche Nachschübe gegen den Hexenfeld (Safio d'Istria) und am Sattel des Silsberges abgewiesen.

In Süd-Tirol breiteten sich unsere Truppen auf dem Armenterra-Mäden aus, nahmen auf der Hochfläche von Wilgerentz die feindlichen Stellungen Soallo, d'Alpio, Coston, Costa d'Agna-Marina, drangen in den Terragnolo-Abschnitt, in Piazza, in Balduga ein, vertrieben die Italiener aus Moscheri und erlitten nachts die Zugano-Torka (Südlich von Rovereto).

In diesen Kämpfen ist die Zahl der feindlichen Gefangenen auf 141 Offiziere, 6200 Mann, die Beute auf 17 Maschinengewehre und 13 Geschütze gestiegen.

Im Abschnitt des Poppiosees unterhielt der Feind heute Nacht ein heftiges Feuer gegen seine eigenen Linien.

Starke Geschwader unserer Lands- und Seeflugzeuge besetzten vorgestern Nacht Bahnhöfe und sonstige Anlagen von Benedig, Mestre, Cormons, Cividale, Udine, Verla-Casoria und Treviso ausgiebig mit Bomben. Allenfalls, insbesondere aber in Udine, wo etwa dreißig feindliche Geschütze ein vergebliches Abwehrfeuer unterhielten, wurden große Wirkungen beobachtet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der amtliche italienische Bericht.

datiert Rom, 17. Mai, enthält folgendes Eingeständnis der österreichisch-ungarischen Erfolge:

Antlicher Heeresbericht: Nach einem heftigen Artilleriefeuer am 14. Mai trieb der Feind am 15. Mai an der Trentino-Grenze Infanteriemassen gegen den Abschnitt unserer Front zwischen dem Gischale und dem oberen Mikotale vor. Nach anfänglichem Widerstand, während dessen der Feinde sehr große Verluste betragen wurden, zogen sich unsere Truppen aus den am weitesten vorgeschobenen Stellungen auf die Hauptverteidigungslinien zurück.

Zugano, 18. Mai. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Die italienischen Blätter sind voll von Artikeln über die Möglichkeit eines österreichischen Vorkurses, von denen man nicht weiß, ob sie zur Verhinderung des eigenen Volkes oder zur Abwehr französischer Hilfsanträge dienen sollen. Außerdem bringen sie täglich lange Aufsätze und Berichte über die Not in Deutschland und angebliche deutsche Friedenswünsche, die von allen übereinstimmend zurückgewiesen wurden, da man angesichts der deutschen Not nur auszuhalten brauche, um Deutschland zu befreien.

Luftangriff auf Benedig und Mestre.

Benedig, 18. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung der „Agenzia Stefani“. Am Montag Abend kurz vor 9 Uhr meldeten die Nachposten die Annäherung feindlicher Flugzeuge. Es wurde sofort Alarm gegeben. Der feindliche Angriff richtete sich gegen Benedig und Mestre. Das lebhafteste anhaltende Feuer unserer Ballonabwehrbatterien erlaubte es den Angreifern nicht, Angriffe auf die Stadt zu unternehmen, und verhinderte so eine Wirkung der Bomben. In Benedig wurde nur ein Privathaus beschädigt, während Verluste an Menschenleben nicht entstanden. In Mestre wurden 2 Personen getötet und einige verletzt, sowie sehr leichter Schaden angerichtet. Um 10 Uhr abends kehrten die feindlichen Flugzeuge, andauernd von dem Feuer unserer Batterien verfolgt, nach ihren Ausgangspunkten zurück.

Genauer Angriff auf Benedig und Treviso.

Mailand, 18. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie der „Secolo“ meldet, besetzten österreichische Flieger gestern früh zum zweiten Male Treviso und Benedig mit Bomben.

Antlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Mai. (Nichtamt.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Lens fanden im Anschluß an Minenprengungen lebhafteste Handgranatenkämpfe statt.

Auf den beiden Maasuferten heigerte sich zeitweise die gegenseitige Feuerfähigkeit zu größerer Heftigkeit. Ein Angriff der Franzosen gegen den Südring der Höhe 304 brach in unserem Sperrfeuer zusammen.

Die Fliegerfähigkeit war auf beiden Seiten reger. Oberleutnant Immelman schloß weithin Donai das fünfte feindliche Flugzeug herunter. Ein englisches Flugzeug unterlag im Luftkampf bei Furnes; die Insassen, zwei englische Offiziere, wurden unverwundet gefangen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Bardargebiet gegen unsere Stellung vorgehende schwache Abteilungen wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Paris, 18. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie der „Temps“ meldet, ist Brigadegeneral Krien den Wunden erlegen, die er am 18. April an der Front erhalten hat.

Ein englischer Angriff gegen die flandrische Küste abgewiesen.

Brüssel, 17. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Gestern nachmittags erschienen englische Seekreiskräfte vor der flandrischen Küste. Deutsche Torpedoboote und Beobachtungsfahrzeuge liefen darauf hin aus, wobei es zu einem kurzen Artilleriegefecht auf große Entfernungen kam. Eins der deutschen Flugzeuge warf während des Gefechtes auf einen feindlichen Zerstörer Bomben ab und erzielte dabei einen Treffer im hinteren Kommandoturm des feindlichen Fahrzeuges.

Was Reuter dazu meldet.

London, 17. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus: Die Admiralität teilt mit, daß gestern nachmittags in der Nähe der belgischen Küste eine Begegnung zwischen einem Geschwader britischer Zerstörer und Monitoren und einigen deutschen Zerstörern stattgefunden hat. Nach kurzem Gefechte zogen sich die feindlichen Schiffe nach ihren Häfen zurück. Das britische Geschwader hatte keine Verluste.

Die amerikanischen Forderungen von England bewilligt.

Amsterdam, 18. Mai. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Der amerikanische Minister des Aeußern erhielt von dem englischen Minister des Aeußern ein Memorandum, worin dieser in die von den Vereinigten Staaten in der Angelegenheit des Dampfers „China“ gestellten Forderungen einwilligt. Der Dampfer „China“ war, wie es innerlich, von einem englischen Kreuzer angehalten worden, der 38 deutsche, österreichische und türkische Untertanen von Bord des Schiffes holte. Die britische Regierung erklärte nunmehr, daß sie diese Gefangenen freizugeben beabsichtigt, und spricht ihr Bedauern aus.

Der Krieg zur See.

Die dänischen Dampfer „Pennsylvania“ und „Polnisch“, die mit großen Kaffeeladungen nach Dänemark unterwegs waren, wurden die ganze Ladung in Newcastile losgerissen. Der Kasse wurde von den Engländern beschlagnahmt. Man befürchtet, daß England alle für Dänemark bestimmten Kaffeeladungen behalten wird.

Englische Schiffsverluste.

Haga, 18. Mai. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Eine Liverpooler Versicherungsgesellschaft besitzt die handelsmäßigsten Schiffsverluste im April auf 118 183 000 M. gegen 42 000 000 M. im April 1915 und 6 500 000 M. im April 1914.

Ein Erfolg des Jmams von Darfur.

Konstantinopel, 18. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, haben die Engländer auf zwei Schiffen englisch-indische Truppen nach Port Sudan entsendet. Diese Truppen, die gegen den Imam von Darfur verwendet wurden, erlitten eine schwere Niederlage, worauf der Imam einige wichtige Ortschaften besetzte.

Zur englischen Niederlage bei Katia.

Wien, 17. Mai. (Eig. Tel. Senf. Bln.)

Nach einer Drahtmeldung des „Neuen Wiener Journal“ aus Quano berichten italienische Blätter nach der Zeitung „La Suez et Cairo“, daß die Angriffe, die die Türken gegen Katia, Ducidan, sowie in der Gegend von Katia gegen die Engländer richteten, sehr heftig waren. Die letzteren erlitten eine schwere Niederlage. Die Stellungen bei Ducidan wurden von drei türkischen Kompagnien verteidigt. An den Kämpfen beteiligten sich 8 englische Flieger, die 48 Bomben abwarfen.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein englischer General gefallen. Wie der „Pettit Parisien“ aus London erfährt, ist der 53jährige englische Brigadegeneral James Denworth, der kürzlich von Poincaré mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet wurde, gefallen.

Wieder eine französische Patronenfabrik abgebrannt. Laut Meldung des „Temps“ brach in der Patronenfabrik in Valenciennes ein Brand aus, bei dem zwei Arbeiterinnen getötet, sieben verwundet und zwei Männer verletzt wurden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Mai.

Am Bundesratsstische Badersapp, Peltzerich

Präsident Raempf eröffnet die Sitzung um 2.17 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung des Etats, Etat des Reichsschatzes.

Der Etat wird ohne Debatte genehmigt, und eine Resolution der Kommission auf angemessene Unterstützung der Abteilung „Wärfürsorge des roten Kreuzes“ angenommen.

Für die Vollendung und den Ausbau des Hauses Viktoriastraße 34 werden 500 000 Mark bewilligt. Das Gebäude wird der Reichsschatzungs-Kommission zur Verfügung gestellt.

Es folgt der Etat für den Rechnungshof des Reichstags.

Auf eine Anfrage des Abg. Brörn. v. Camp (Dtsch. Fraktion) erklärt Staatssekretär Peltzerich, daß der Entwurf eines Reichskontrollgesetzes in Vorbereitung sei und alsbald vorgelegt werden würde.

Beim Etat des allgemeinen Pensionsfonds empfiehlt Abg. Meyer-Hersford (natl.) namens der Kommission eine Resolution auf Gewährung eines angemessenen Zuschusses für den Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Der Etat wird genehmigt und die Resolution angenommen.

Es folgt der Etat für das Reichseisenbahnamt. Dieser Etat wird ebenfalls ohne Debatte angenommen.

Beim Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen wünscht

Abg. Buchs (Soz.) mögliche Einschränkung der Verkehrserschwerungen im Oberlauf, wo das Reisen nahezu völlig ausgeschlossen sei. Besonders wird der übertriebene Bahzwang als lästig empfunden, ja er wirft verbitternd, Handel und Wandel leiden darunter erheblich. Das Gewerbetriebe liege völlig darnieder. Die Vereinfachung der Verkehrserschwerung sei insbesondere für Straßburg sehr wohl möglich. Die den Reichseisenbahnanlagen bewilligten Feuerungszulagen seien nicht genügend.

Abg. Defer (fortsch. Sp.): Den Werkführern muß eine Gehaltsaufwertung gewährt werden.

Abg. Winkler (natl.): Auf die Dauer ist es nicht angängig, daß die Feuerungszulage in Form von Ueberstundenvergütung gewährt wird. Es muß ein anderer Ausweg gefunden werden.

Abg. Haagen (Eis.): Angesichts der ungeheuren Arbeitsleistung, namentlich in den ersten Tagen der Mobilmachung, die aber auch jetzt noch andauere, muß eine entsprechende Preiszulage bewilligt werden. Die Anderzulage reicht nicht aus. Die unumgängliche Verkehrserschwerung sollte schnellstens beseitigt werden.

Eisenbahnminister v. Breitenbach:

Die Frage der Verkehrsregelung im Reichsland muß schließlich unter militärischem Gesichtspunkt behandelt werden. Es trifft zu, daß die Gehaltsverhältnisse der Werkführer, die aus dem Arbeiterverhältnis in das Beamtenverhältnis hineinwachsen, so sind, daß sie sich zunächst schlechter als die entsprechenden Arbeiterlöhne stellen. Da wird eine entsprechende Ausgleichsentschädigung eintreten. Die Lage des Personals der Reichseisenbahnen belästigt uns andauernd lebhaft. Wir wissen, welche außerordentlichen Ansprüche an die Leistungen des Personals während des Krieges gestellt werden müssen und mit welcher Hingebung diese Arbeit geleistet wird. Wir sind auch weiter bemüht, durch Lohn- und Gehaltszulagen diesen Beamten und Arbeiter die Lebenshaltung zu erleichtern. („Bravo“)

Der Etat der Reichseisenbahnen wird genehmigt.

Es folgt der Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Meyer-Hersford (natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission und betont besonders die Leistungen der Feldpost, der unsere Krieger, auch das ganze Volk, zu großem Dank verpflichtet seien. Der Redner empfiehlt die Resolution der Kommission auf Erhöhung der Bezüge der nicht etatsmäßig angestellten Post- und Telegraphenassistenten und der Gehilfen und Postbeamten sowie auf Erhöhung der Vergütungen der Gehilfen bei Vorkümmern dritter Klasse sowie auf Entfernung aller Strafvermerke in den Personalakten.

Staatssekretär Kräfte: Dem Referenten spreche ich für die Anerkennung, die dieser den Beamten spendete, herzlichsten Dank aus. Von den 320 000 Beamten stehen 97 000 im Felde, die durch Ausbehalten erzielt werden mußten. Dieser ergibt sich als erklärlich, daß zunächst an die übrigen Beamten die größten Anforderungen gestellt werden müssen, die glänzend erledigt wurden. 320 000 Personalakten durchsehen und etwaige Strafvermerke zu entfernen, ist praktisch nicht möglich. Es sollte genügen, daß nach fünf Jahren tabellarischer Führung auf die alten Strafen nicht mehr zurückgegriffen werden darf. Damit sind die alten Strafen tatsächlich gelöscht. Ich bitte Sie daher, diese Resolution abzulehnen.

Abg. Raden (Str.): Der Anerkennung für die Feldpostbeamten und auch für die heimlichen Beamten schreibe ich mir an. Eine Besserung der Besoldungsverhältnisse ist dringend nötig; besonders müssen die Landbriefträger aufgebessert werden. Deren Dienstleistung durch den auch auf dem Lande regen Feldpostverkehr sehr erhöht wird. Die Vereinfachung der Strafvermerke aus den Personalakten braucht ja nicht sofort zu erfolgen, für die Zukunft aber sollte dieser berechnete Wunsch erfüllt werden.

Staatssekretär Kräfte: Die Preissteigerung für die Tuche ist Sache der Oberpostdirektionen, die dieser Preise nachgeben. Die Referenten konnten die bisherigen Tuche nicht weiter liefern; es mußte zu Ersatzstoffen gegriffen werden. Hinsichtlich der Einschränkung der Dienstleistungen der Beamten geschieht das möglichst; die Oberpostdirektionen haben entsprechende Anweisungen erhalten.

Abg. Taubadel (Soz.): Den beiden Seiten Wünschen der Briefträgerinnen genügt nicht. Die Anstalten in den Gemeinden der Postverwaltung durch eine Erhöhung der Gehaltszulagen ausgleichen zu wollen, wäre eine verkehrte Maßnahme. Die Erklärung des Staatssekretärs über die Beseitigung der Personalaktenvermerke läßt die Vermutung aufkommen, daß ihm der Willen fehlt, den Wünschen der Beamten einigermaßen entgegenzukommen. Das Gerede der Pakete aus dem Felde sollte erhöht werden. Die Vereinfachung der Briefgeheimnisse durch die Post wird unter Ansehen im Auslande auf's Schmerliche.

Abg. Dürich (fortsch. Sp.): Ob es notwendig ist, den Offizieren Postfreiheit zu gewähren, möchte ich bezweifeln. Für die Feldpostbeamten, die im Felde leben, ist die Telegraphenbeamten und die Arbeiter haben wir eine aufrichtige Bewunderung. Die Erleichterung des Feldpostpersonals steht in keinem Verhältnis zur Erleichterung des Feldpostverkehrs.

Darauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 2. Mai vertagt.

Aus der Stadt.

Preise für Rind-, Schweine- und Kalbfleisch und Fleischwaren.

Die Preisprüfungsstelle wird sich in ihrer nächsten kommenden Sitzung mit der Festsetzung von Höchstpreisen für Rind-, Schweine- und Kalbfleisch und Fleischwaren beschäftigen. Die gefassten Beschlüsse werden dem Magistrat sofort zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Gründe, weshalb seither von einer Preisfestsetzung abgesehen werden mußte, lagen u. a. an der leidigen Tatsache, daß in der Zeit vom 1. April bis 1. Mai beispielsweise 288 dänische und nur 24 inländische Rinder Wiesbaden geschlachtet wurden. Für die dänischen von der Zentralfleischhandels-Gesellschaft zu Berlin angelassen und den Städten zugewiesenen Rinder muß ein außerordentlich hoher Preis bezahlt werden, den niedriger zu halten selbst die Zentralfleischhandels-Gesellschaft nicht in der Lage ist, da die Preise nicht nur für, sondern von den dänischen Händlern und Landwirten bestimmt werden. Außerdem wechseln diese Preise bei jeder Zuteilung. Da in dieser Woche die Zuteilung von inländischem Vieh angenommen hat und die Hoffnung auf weitere größere Zuteilungen gehegt wird, ist sofort die Höchstpreisfestsetzung erfolgt.

Im übrigen scheint, wie aus Zuschriften hervorgeht, in der Bevölkerung die Auffassung zu bestehen, als ob der Magistrat von der Einführung einer Fleischkarte absieht; das ist durchaus irrig. Sobald die Ergebnisse der nach Magistratsverordnung angeordneten Bestandsaufnahmen in Hotels, Restaurationen und Privathaushaltungen vorliegen, werden die Unterlagen für eine gerechte Verteilung auf dem Wege der Fleischkarte geschaffen und die sofort eingeführt werden.

Schließlich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahl der anonymen Zuschriften, die der Magistrat täglich erhält, einen solchen Umfang erreicht hat, daß es nötig ist, hervorzuheben, daß solchen Zuschriften irgend eine Folge nicht gegeben wird. Dazu kommt, daß in diesen Zuschriften vielfach gemeinliche, Regierungs- und Polizeibehörden genannt werden und der Magistrat mangels Namensnennung der Absender noch nicht einmal in der Lage ist, sie fortgesetzt auf diesem Gebiete begangenen Zerstörungen zuzuschreiben.

Zur Lebensmittelverteilung.

Die am 18. bis 20. Mai stattfindende Kartenausgabe betrifft nur die Privathaushaltungen. Die in den Magistrats-Verordnungen erwähnten Bezugsscheine für Fleisch usw. werden erst von Samstag, den 20. Mai ab, im Bestraal des Rathauses verausgabt.

Die minderbemittelten Einwohner, welche sich die beschränkten Kolonialwarenkarten geben lassen wollen, müssen außer der Brotausweis-Karte auch die zum Einlass in den städtischen Kolonialwarenläden berechtigenden Karte mitbringen.

Der schon im Besitz einer vom 5. Juni ab geltenden Brotausweis-Karte ist, muß außerdem noch die zweite Karte der bis zum 4. Juni gültigen Brotausweis-Karte zwecks Umpolung vorlegen.

Für Haushaltungen, die insgesamt mehr als 80 Personen im Vorrat haben, dürfen Eierkarten weder abgegeben noch entgegengenommen werden. Es wird bei dieser Gelegenheit besonders darauf hingewiesen, daß Nachprüfungen der Vorräte vorgenommen werden sollen.

Die von morgen ab zur Ausgabe gelangenden Karten haben die Eigenschaft von sogenannten Beschränkungskarten, d. h. sie beschränken den Einkauf und Verbrauch jeder Person auf ein gewisses, für alle Einwohner gleiches Maß. Um hiermit zu erreichen, daß die vorhandenen Bestände und die noch Wiesbaden eingeführten Warenmengen einem möglichst großen Kreis von Verbrauchern zugänglich gemacht werden. Die auf die Karte erhaltene Menge ist bei den Getreide-, Eier- und Butterkarten auf jedem Abschnitt aufgetragen. Bei der Kolonialwarenkarte wird die Menge, bei der Eierkarte die Gültigkeitsdauer einer jeden Karte noch jeweils durch den Magistrat durch besondere Bekanntmachung festgesetzt.

Der Besitz der Karte gibt keinen Vorratsschutzanspruch für den Inhaber; die Karten geben vielmehr lediglich das Recht, an dem dem Einzelnen verabschiedet werden soll.

Beckmarie.

Die Geschichte einer Jugendfreundschaft von C. v. Dornau. (Nachdruck verboten.)

„Ich möchte Marie eigentlich jetzt lieber nicht kommen lassen“, sagte Hans zögernd und nachdenklich. „Ich hätte dich mein Elfen, am allerliebsten ein Weibchen ganz für mich allein! Marie muß sich im Sommer ihr Patzen besorgen. Da werde ich mich sehr freuen! Nur jetzt gerade — darf sie und.“

Er hielt inne und drückte Elses blonden Kopf an seine Brust. Aber sie schüttelte sich lachend.

„Tölpel? Aber wieso denn! Du bist ja tölplich!“ widerlegte sie belustigt. „Sie kommt doch höchstens auf ein paar Tage — sie hat ja bereits geschrieben, daß sie nicht längere Zeit aus ihrer dummen Pension fortbleiben kann. Sieh so etwas aus! Na, du kennst ja meine Meinung darüber. Aber kommen muß sie zur Tante — du mußt ihr das im Gegenteil sehr dringlich machen — so was bindet immer. Also schreib' mir gleich — hier — am Eilboten. Ich hol' dir mein Zinken und meine eigene Schreibmappe.“

Unter Scherzen und Lachen wurde die feierliche, die „Hochzeit“ Einladung an Marie Krumpa verfaßt. Beide Ehegatten schrieben Grüße und die Mahnung, ja schon am Sonntagabend zu kommen, darunter. Frau Else hatte es so richtig damit, daß sie den Brief gleich selbst zu Marie hinüber und das Mädchen damit fortgeschickte. Als sie wieder nach oben kam, freute Hans, der noch am Tisch saß, ihr mit froher Miene die Hand entgegen und zog sie ganz nahe an sich heran.

„Ich hab' eben über dich nachgedacht, Else“, sagte er glückselig. „Du bist doch immerhin ein lieber, lieber, kleiner Mensch — — — daß du so sehr gut bist zu der alten Marie — das macht mich so froh und dankbar, wie du dir gar nicht vorstellen kannst! Es zeigt mir, wie gut, wie verständnisvoll und liebevoll du wirklich bist — du ahnst das selbst noch nicht — gerade Marie ist mir ein starker Beweis davon! Sie, die so grundverschieden ist von dir.“

„Wirklich, daß wir verschieden sind“, sagte Frau Elsie lachend und mit einem Blick in den nachhängenden Spiegel. „Dann laß sie lächelnd wieder auf den Gatten blicken, der ihre liebe Gestalt noch sehr umfaßt hielt. „Sonst würdest du dich wohl kaum in mich verliebt haben — was, Elsie? Die Marie wird übrigens selbst sein, kommen zu dürfen — daß sie behauptet, eigentlich keine Zeit zu haben, ist natürlich bloße Bitterkeit.“

Für die Kartenausgabe sind durch den Magistrat umfassende Vorbereitungen getroffen worden, so daß eine schnelle Abfertigung des Publikums gewährleistet ist. Da auch die Karten erst vom nächsten Montag ab gültig sind, ist es nicht nötig, sich schon vor Beginn der festgesetzten Stunden an der Ausgabestelle einzufinden.

Der Erfolg der Wiesbadener Opfertage ist, wie uns das Kreis-Komitee vom roten Kreuz mitteilt, ein über alle Erwartungen günstiger. So weit bis jetzt ein Ueberflutungs-Erfolg konnte, hat die Gesamtsumme der Einnahmen, die Hausammlung mit eingerechnet, etwa 135 000 Mark erreicht. Die Eigenplanung hat allein 6500 Mark eingebracht. Da die Hausammlungen noch nicht ganz abgeschlossen sind, kann das Kreis-Komitee erst in nächster Zeit eine genaue Uebersicht über die eingegangenen Beträge geben. An alle Haushaltungsvorstände wird nochmals die Bitte gerichtet, die rückständigen Sammelkästen bald durch die Post zurückzusenden oder im Rgl. Schloß, Mittelbau links, abzugeben.

Die Kassen-Sammlung der Abteilung III des Kreis-Komitees vom roten Kreuz wird auch noch in dem Monat Mai weiter durchgeführt werden, da die Anmeldungen ganz erhebliche sind. Die Abteilung III bittet nochmals das vergrößerte Abholen der angemeldeten Gegenstände infolge der Schwierigkeiten der Fuhrwerks-Beschaffung zu entschuldigen.

Paket-Entsendungen an Marineangehörige in der Türkei sind fortan nicht mehr an die Paket-Sammelstellen des 1. Ersatz-Bataillons in Kiel und der 2. Torpedo-Division in Wilhelmshaven, sondern dem Militär-Paket-Depot in Leipzig zur Weiterleitung zuzuführen. Die Pakete müssen dementsprechend neben der vollen persönlichen Adresse der Empfänger die Aufschrift tragen: „Durch Militär-Paket-Depot Leipzig“. In den Versandbedingungen tritt eine Änderung nicht ein.

Wichtig für Schwerhörige. Der Verein für Schwerhörige, gen. Dep. 10, C. 3, dessen Zweigverein schon seit 7 Jahren auch hier in Wiesbaden seine legendäre Tätigkeit ausübt, veranstaltet am 23. und 24. Mai in Berlin eine Ausstellung von Hörschapparat elektrischen und anderen Systems, von Gruppenapparaten usw. Die Ausstellung findet in Berlin W. 15, Palaststraße 81, am Hohenzollernplatz statt. Sie ist von den namhaftesten Firmen besucht und man hat dort Gelegenheit, sich von den großen Fortschritten der Akustik auf dem Gebiet der Hörschapparate zu überzeugen. Den Schwerhörigen wird somit Gelegenheit zum Ausprobieren der einzelnen Apparate gegeben und der Rat von Fachleuten erteilt werden.

Gemeinnützige kaufmännische Stellenvermittlung. Im Monat April wurden 1311 offene Stellen (151 Briefstellen) gemeldet, während sich 1260 Bewerber (902 Beurlaubte) eintragen ließen. Unter den Bewerbern befanden sich 531 Nichtmilitärliefer. Neue Stellen erhielten 372 Bewerber (38 Beurlaubte), darunter 115 Nichtmilitärliefer. Am Monats-Schluss waren vorgemerkt: 1926 Bewerber (188 Beurlaubte) und 1935 offene Stellen (143 Briefstellen). Die Stellen werden in einer Dienstag und Freitag erscheinenden Stellenliste ausgeschrieben, die in Leipzig, Danksfortstr. 3, bezogen werden kann. Die Vermittlung ist für Angehörige und Geschäftsherren kostenfrei. Nähere Auskunft erteilt Kaufmännischer Verein Wiesbaden, Luisenstraße 26.

Wie die Marktwirtschaft der Hausfrauen beeinflusst. Aus Mainz wird uns geschrieben: Auf dem Wochenmarkt fiel dieser Tage den Käuferinnen allgemein eine ganz erhebliche Steigerung der Spargelpreise auf, so daß das Kaufgeschäft durchweg recht flau blieb, was um so mehr auffallen mußte, als nach alter Erfahrung die Spargelpreise Anfangs der Woche in der Regel billiger sind, als zu Ende der Woche dicht vor dem Sonntage. Des Rätsels Lösung sollte indes bald durch eine Marktfrau selbst erfolgen. Als bei dieser eine Beamtin nach Spargeln fragte, forderte sie einen solchen Preis, daß die Frau sofort weiterging. Nach dem Weggang der letzteren meinte die Verkäuferin sehr still zu einer nebenan stehenden Frau: „So, die faßt halt so Spargel. Die lerne mer halt all Spinat und Mömsch koch' r...“. Seitdem die Spargeln so sein, will ich Mensch mehr was anders kasse. Do derbei geht unsern ganze Spinat kaput. Mir Marktwirtschaft hunn bed' wege halt merke unner uns all mitelmannen ausgemacht, daß mer für die Spargeln ein Preis fordern, daß se gern Spinat kasse. Sehn se, wie die dort eben auch werkl'ich Spinat kasse dunt? So is es recht. Die wolle mer uns schon nische.“

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 979 und 980, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 531, die bayerische Ver-

lustliste Nr. 776 und die sächsische Verlustliste Nr. 282. Die preussische Verlustliste enthält u. a. die Infanterie-Regimenter Nr. 80, 81, 117, 118, 168, 253, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 253, 254, die Landwehr-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 118 und die Sanitätskompanie 2 des 18. Armee-Korps.

Kriegswochenhilfe.

Bei Auslegung der Bundesrats-Verordnungen über die Kriegswochenhilfe sind Zweifel darüber entstanden, ob diese Leistungen im Entbindungsfalle auch den Ehefrauen solcher Kriegsteilnehmer zustehen, welche in Folge von Krankheit oder Verwundung aus dem Krieg, Sanitäts- oder ähnlichen Dienst ausgeschieden sind, ihre Erwerbstätigkeit aber zu einem gewissen Teile wiedererlangt haben. Zu dieser Frage hat sich das Reichsamt des Innern auf eine Anfrage — unter Vorbehalt der Entscheidung im Spruchverfahren —, wie folgt, geäußert:

„Die Bundesrats-Verordnungen über Kriegswochenhilfe gewähren diese auch den Ehefrauen solcher seitherigen Kriegsteilnehmer, welche infolge einer Verwundung oder Erkrankung den Kriegsdienst nicht weiter leisten können, beschränkt diesen Kreis aber durch den Ausschluss derjenigen Kriegsteilnehmer der gedachten Art, welche noch im hause sind, eine Erwerbstätigkeit wieder aufzunehmen. Die Absicht der Vorschrift geht offenbar dahin, die Wohnstätte dieser Wochenhilfe nicht auch solchen Personen zu zugewenden, die selbst wieder für sich und ihre Familie sorgen können, bei denen also der ursprüngliche Grund für die Bereitstellung jener Beihilfe weggefallen ist. Daraus folgt, daß nicht schon jede geringwertige Erwerbstätigkeit oder die Möglichkeit einer solchen das Recht auf die Wochenhilfe ausschließen soll; es muß vielmehr eine Erwerbstätigkeit vorhanden sein, die zwar der normalen bezw. der früheren des betreffenden Ehepartners nicht gleich oder auch nur sehr nahe zu kommen braucht, die aber immerhin noch für die Wohnstätte ausreicht, den nötigen Lebensunterhalt für die eigene Person und für die Familie zu beschaffen.“

Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird sich jeweils nur nach den Umständen des Einzelfalles bestimmen lassen. Die Angabe eines bestimmten Prozentsatzes der Erwerbsbeschränkung, der für die Gewährung oder Nichtgewährung der Leistung maßgebend zu sein hat, ist daher nicht wohl angängig. Dem freien Ermessen der für die Bewilligung zuständigen Stellen ist hier also ein gewisser Spielraum gelassen. Es dürfte sich empfehlen, hierbei wohlwollend zu verfahren, in Zweifelsfällen es aber doch auf die Entscheidung der im Streitverfahren zuständigen Spruchinstanzen ankommen zu lassen.“

Anhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Für die Aufführung der 2. Symphonie, von Moskau in dem Sonderkonzert der Kurverwaltung am Montag, 22. Mai, ist als Vertreterin der Sopranpartie Frau Lauprecht von Lamm und der Altpartie Fräulein Reidel gewonnen worden. Außerdem wirken das verstärkte Kapellorchester, ein gemischter Chor und an der Orgel Herr Peterken mit. Die Aufführung des gewaltigen Werkes dürfte besonders von all denen, welchen es bei der Erstaufführung im Dezember vorigen Jahres nicht gelungen war, einen Platz zu bekommen, mit Freuden begrüßt werden.

Kriegs-Erinnerungen

18. Mai. 1915.



Deutscher Reichstag. — Vor Jaroslaw.

In der vierten Sitzung des deutschen Reichstags gab der Reichstagskanzler Mitteilungen über die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Italien; er führte im einzelnen die elf Punkte der Konzeption an, zu denen sich Oesterreich verstanden hatte, um den Krieg zu vermeiden. Zur selben Zeit aber fanden in Rom, Mailand, Venedig und anderen Orten Massenfundamente für den Krieg statt; es war, als ob ein großer Teil der Bevölkerung Italiens den Verband verloren hätte. — Fürchtbar waren die Kämpfe am Son. nördlich Pragemoß, wo die Russen noch mehr heftigen Widerstand zu leisten suchten. Ein harter und andauernder Artilleriekampf entwickelte sich um die Stadt vorgelagerte Höhe; wiederholte Sturmangriffe wurden von den Russen abgewehrt; immerhin kam der Angriff der Verbündeten langsam vorwärts, und beim Eintritt der Nacht war man der Stadt und der von den Russen in Brand gesteckten Sanbrücke nahe gekommen. Die ganze

„Was sagst du da?“ flüsterte er endlich. „Ich — hab' dich wohl nicht richtig verstanden.“

Seine Frau wiederholte es ausgelassen: „Versteht — versteht — versteht — ist die Marie in dich! Das hab' ich schon auf unserm Postenabend gemerkt. Und du weißt es bis auf den heutigen Tag noch nicht!“

Elfriede wollte sich noch immer vor Lachen ausschütten. „Es ist unglaublich komisch, wo sie doch schon fertig ist, wenn sie nur in derselben Stube mit dir sitzen kann. — Hätte sie uns sonst wohl all die guten Sachen geschenkt? Hätte sie die etwa dem kleinen Apotheker, ihrem anderen Seelenfreunde gegeben? Nein, die Marie betrautet nie einen anderen, darauf kannst du dich ganz fest verlassen! Und das ist gut so — auf diese Weise kriegt unser Junge hoffentlich mal alles.“

Frau Elfriede lachte noch einmal hell auf und wandte sich dann wieder ihrem Spiegelbilde zu. Hans rührte sich nicht. Es war ein so scharfer Schmerz in ihm, daß er ihm fast die Besinnung raubte. Er bedurfte all seiner Selbstbeherrschung, um scheinbar ruhig am Fenster stehen bleiben zu können — anstatt sich auf das rosig, lächelnde, unbarmherzig plaudernde Gesicht vorm Spiegel zu stürzen und es verweigert zu pöden und zu schütteln. Was sie über Marie sagte, klang fast unbegriffen an ihm ab. Es war ja sinnlos tölplich, kindisches Geschwätz. Aber daß sie so reden konnte — mit lächelnder, schamloser, kaltblütig würgender Selbstsucht so reden und so denken konnte — darüber kam er nicht hinweg. Das zermalmte ihn beinahe!

„Also deshalb hast du sie an uns herangezogen!“ sagte er endlich heiser: „deshalb hast du ihr Freundschaft angeboten — um sie besser auszunutzen zu können! Und ich Tor hatte gedacht, das sei alles Mitleid — Herzensgüte.“

Sie wandte sich halb noch ihm um und blühte ein wenig schon in sein zuckendes Gesicht. Irgend etwas im Ton seiner Stimme warnte sie.

„Nun — Mitleid hab' ich natürlich auch ein bißchen mit dir!“ gab sie bereitwillig zu. „Doch, so ein schrulliges, häßliches, unarziges Ding — wie kann man sich bei der in etwas anderes verlieben, als in ihr Geld? Da ist es in fastlich ein Glück für sie, daß die unglückliche Liebe zu dir sie verhindert, einem Mitgläubiger in die Hände zu fallen.“

„Schweig!“ donnerte Hans. Er trat hart mit dem Fuße auf. Sein Gesicht hatte sich dunkel gerötet, seine Augen sprühten Bornesflammen. Elfriede duckte sich seine und zog eine ihrer lieblichen Schmolzmündchen. (Fortf. folgt.)

Nacht hindurch wurde der Kampf fortgesetzt. Auf dem weiter östlich gelegenen Kriegsschauplatz der Bukowina hatten inzwischen die Russen insofern einen Scheinernfolg, als die Armee Pflanzers-Balkin sich auf feste Verteidigungsstellungen zurückzog; diese lebhaft strategische Rücknahme des rechten Flügels der Verbündeten wurde von den Russen als „Verhängnis“ des Feindes ausposaunt, während in Wirklichkeit bereits nach drei Tagen diese russische Offensive zum Stehen kam.

Hessen-Nassau und Umgegend

Die Bulgaren am Rhein.

Ab. Köln, 17. Mai. In Ehren der bulgarischen Abgeordneten veranstaltete die Stadt Köln abends einen Empfang im Gürzenich, an dem Kardinal Hartmann und die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden teilnahmen. Der erste Beigeordnete Adenauer hielt in Vertretung des Oberbürgermeisters eine Begrüßungsansprache. Der bulgarische Abgeordnete Kosschew erwiderte, wobei er u. a. sagte, die warmen Gefühle des Empfanges an jedem Ort seien ein unfehlbarer Beweis, daß die beiden Völker in festem Vertrauen künftig zu einander stehen würden und zu gemeinsamer Arbeit zusammengefloßen seien. Das gemeinsame Ziel sei ein andauernder Frieden, damit sich alle Kräfte der Völker gut entwickeln könnten.

Coblenz, 17. Mai. Die bulgarischen Abgeordneten kamen um 11 Uhr von Köln auf dem Bahnhof hier an. Einen einstündigen Aufenthalt benutzten sie zu einer Rundfahrt, die durch die Rheinanlagen und zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal führte. Sie setzten um 12 Uhr die Reise zu Schiff mit dem Sonderdampfer „Kohengrin“, der neben einer Anzahl Festfliegen auch die bulgarische Fahne, nach Mainz fort.

? Dehren, 18. Mai. Persönliches. Lehrer Wilhelm Seilen wurde zum Hauptlehrer ernannt.

Weißenburg, 18. Mai. Zwischen den Puffern. Gestern geriet beim Rangieren der fünfundsiebzigjährige Eisenbahnarbeiter Adolf Haybach aushausen zwischen die Puffer zweier Wagen und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er nach einer Stunde starb.

Gericht und Rechtsprechung.

FO. Schmiegelder für den Bürgermeister. Wiesbaden, 17. Mai. Der frühere Bürgermeister des Landnordhofes H. Johann M. III., der das Bürgermeisteramt bis Dezember vorigen Jahres bekleidet hatte und bei der Neuwahl eine Wiederwahl abhielt, wurde von der Strafkammer in Wiesbaden wegen Bestechung, weil er von einem Pfistermeister, der seinerzeit im Orte die Pfisterarbeiten übernommen hatte, eine Bestechungssumme von 20 Mark angenommen hat, zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Sein Sohn Anton M., der von einem Architekten aus Frankfurt 750 Mark angenommen hatte, damit er diesem die Bauleitung über ein in H. neu zu erbaues Schulhaus verschaffe, erhielt wegen Bestechung und Betrugs 200 Mark Geldstrafe und der Vater M. wegen Beihilfe nochmals 250 Mark Geldstrafe. Der Väter hatte 16 Jahre das Ehrenamt als Bürgermeister bekleidet.

fr. Franzosenleichen. Niederlahnstein, 17. Mai. Zwei hiesige Dienstmädchen und eine Köchin, die von französischen Kriegsgefangenen sich hatten lassen lassen, ihnen Briefe geschrieben, Schokolade und Zigaretten zugesandt haben, wurden, ein Dienstmädchen und die Köchin, zu je 2 Wochen, ein Dienstmädchen zu einem Monat Gefängnis vom Kriegsgericht verurteilt.

Sport.

Das Feldberg-Turnfest.

Das Feldberg-Jugendturnfest des Mittelrhein-Kreises findet am Sonntag, 16. Juli, statt. Teilnahmeberechtigt sind neben den Turnern auch Jungmänner der verschiedenen Jugendkompanien der Jahrgänge 1896–1902. Die Anmeldungen zur Teilnahme erfolgen durch die Vereine bzw. die Jugendkompanien bis spätestens 25. Juni an Turner Wilh. Baumann-Oberursel. Zur Deduktion der Unkosten wird für jeden Teilnehmer eine Einschreibgebühr von 20 Pf. erhoben. Geturnt wird in zwei Abteilungen nach Altersklassen. 1. Abteilung. Jahrgänge 1900, 1901, 1902. Wettbewerbe: Laufen über 100 Meter (18 auf 14 Sekunden); Ballweitwerfen (35 auf 55 Meter); Weitspringen (2,80 auf 4,80 Meter); Freileitung nach Vorhelf. 2. Abteilung. Jahrgänge 1896, 1897, 1898, 1899. Wettbewerbe: Laufen über 100 Meter (17 auf 13 Sekunden); Kugelschleudern mit 10 Pfund (7 Meter auf 12 Meter); Weitspringen (3,20 auf 5,20 Meter); Freileitung nach Vorhelf. Zum Sieg berechtigten 35 Punkte, möglich sind 70 Punkte. Das Turnen beginnt früh 10 Uhr. Die Siegesauszeichnung besteht in einer Urkunde und einem Ehrenzweig mit Erinnerungsschleife.

Vermischtes.

Der Unterschied. Die Geschichte ist mir — so erzählt ein Mitarbeiter im „Tägl. Korr.“ — in einem jener geistreichen Verichten des hiesigen Vorgebirges widerfahren, wo man noch nicht die Butterfaktoren von Angesicht kennt. In der Wolkerei kostet das Pfund Tafelbutter zwei Mark; es ist das der festgelegte Höchstpreis in ganz Bayern. Bevor die Höchstpreise festgelegt waren, hat er („der“ Butter nämlich, wie man hierzulande sagt!) natürlich weniger gekostet. Aber etwas muß man doch auch von den Höchstpreisen haben, nicht wahr? Ich hatte aber insgeheim den Verdacht, daß nur wir Jüngeren den Höchstpreis bezahlen müßten und beschloß scharf abzugeben, ob nicht vielleicht die ortseigene Bevölkerung beim Butterverkauf vorteilhafter bedacht würde. Lange bemerkte ich nichts. Doch fiel mir auf, daß die Bevölkerung stets Kochbutter, niemals Tafelbutter forderte. Es wurde dem Käufer dann von einem mächtigen Butterhändler eine oder zwei Scheiben abgeschnitten, sauberlich ausgewogen, und er entrichtete dafür den Preis von 1,70 Mark, was gegenüber norddeutschen Zuständen gewiß paradiesisch anmutet. Die Tafelbutter freilich wurde nie ausgewogen sondern lag, bereits zu Halbpfundpacketen fertig gepackt, auf dem Ladentisch. Eines Tages stellte ich die Verkäuferin, „Sag mir, Fräulein, was ist es eigentlich für ein Unterschied zwischen der Tafelbutter und der Kochbutter?“ Ich erhielt die ebenso folgerichtigste wie verständliche Antwort: „Ja mei, halt dreißig Pfennig!“ Etwas unmutig erwiderte ich: „Ja freilich, das weiß ich selber. Ich meine aber: Ist die Tafelbutter vielleicht frischer als die Kochbutter?“ „A, woher doch?“ „Oder ist die Tafelbutter am Ende süß abgerahmt und die andere net?“ „Na, naa, die Kochbutter ist aus'n selbstigen Butterfak. Nur — und lecht zwinkerte sie mir verhöhlen zu — die Tafelbutter ist eingewickelt und die Kochbutter geht aus'n ganz'n Stück zum Verkauf.“ Ich verstand und sah mit einem Male ein, wie ungerechtfertigt meine Verblüffung über ihre erste Antwort gewesen war. Fortan kaufte ich Kochbutter.

Die französischen Kriegerfrauen und der Alkohol. Vor dem Kriege erreichte jenseits der Vogesen der in erschreckendem Maße zunehmende Alkoholgenuss bei den Frauen, besonders der arbeitenden Klassen, in eifrigster, um das Wohl des Landes besorgten Kreisen die lebhaftesten Befürchtungen. Durch einwandfreie Nachforschungen wurde festgestellt, daß in mehreren Departements das weibliche Geschlecht dem Branntwein bereits härter ergeben war als das männliche. In gewissen Industriezentren pflegte man morgens in die Kaffeekanne einen gehörigen Schuß zu tun, ohne die Kinder von der bedenklichen Mischung auszuscheiden. Es war deshalb nicht zu erwarten, daß die trunksüchtigen französischen Frauen der unteren Stände sich im Laufe des Krieges durch Ermahnungen und Verbote ohne weiteres zur Mäßigkeit und Enthaltensamkeit befehlen lassen würden. Sie fallen deshalb zum öffentlichen Aergernis immer von neuem in das alte Raster zurück, wobei Kriegerfrauen es am schlimmsten zu treiben scheinen. Vor etwa einem Jahre erließ der Minister des Innern an die Präfekten ein Rundschreiben, in welchem er sie auf den Mißbrauch aufmerksam machte, den Kriegerfrauen mit ihrer Geldunterstützung trieben, indem sie diese in Kneipen allein oder gar in Begleitung ihrer Kinder vertrieben. Diesem schändlichen Treiben, das die Zukunft der Rasse und den häuslichen Frieden gefährde, solle mit aller Schärfe gesteuert werden. Die Folge war, daß hier und dort ein öffentlich angeschlagener behördlicher Erlaß jeden Ausschank alkoholischer Getränke an Frauen aufs strengste verbot. Die Klagen über das alte, dem Anschein nach schon fleischgewurzelte Uebel wollen jedoch nicht verstummen. Eines Tages veröffentlichte ein Pariser Blatt eine höchst charakteristische Unterhaltung mit einem kleinen Zeitungsverkäufer. Auf die Frage, wie alt er sei, antwortete der Junge stolz: „Acht Jahre!“ — „Weßhalb er nicht zur Schule gehe?“ — „Das schelte gerade noch; es müßte doch Geld verdient werden.“ — „Ob seine Mutter denn nicht arbeite?“ — „Kein, Gedanke, denn dann würde ja die Zulage fortfallen. Sie läßt in der Kneipe.“ — „Was sie dort tue?“ — „Da entgegnete der Pariser Knirps: „Welche Frage! Milch trinkt sie nicht; sie beschmort sich mit Branntwein.“

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Ein vorzügliches Viehfutter.

In einer Verfügung an die Regierungspräsidenten macht Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer darauf aufmerksam, daß die sogen. „Wasserpest“ — *elodes canadensis* —, die in Seen und Wasserläufen oft in solchen Mengen auftritt, daß die Gewässer vollständig zuwachsen und die Fische außerordentlich erschwert wird, sowohl in grünem wie auch in getrocknetem Zustande ein vorzügliches Futter für das Vieh, namentlich für Schweine, ist. Nach der Analyse von M. Hoffmeister (Zeitschrift der landwirtschaftlichen Zentralversuchsanstalt der Provinz Sachsen von 1879, S. 40) enthält die Wasserpest Rohprotein 18,2 Proz., Rohfett 2,5 Proz., Rohkohlenhydrate 42,5 Proz., Holzfaser 16,7 Proz., Metallsalze 20,0 Proz. Auch die Gründüngung mit Wasserpest, die in manchen Gegenden mit gutem Erfolge geübt wird, ist beachtenswert.

Die Wasserpest soll überall da, wo sie in entsprechenden Mengen vorkommt, für die landwirtschaftliche Produktion nutzbar gemacht werden. Die königlichen Oberförstereien werden zur unentgeltlichen Abgabe der Wasserpest aus den forstwirtschaftlichen Gewässern, soweit nicht Rechte Dritter entgegenstehen, ermächtigt.

Berliner Börse vom 17. Mai. Im Börsenverkehr zeigte sich wieder Realisationsneigung. Sehr bald riefen aber neue Kaufaufträge in Montanwerten, die inzwischen aus dem Rheinland eintrafen, eine Befestigung hervor. Das Geschäft behielt aber einen ruhigen Ton. Am Montanaktienmarkt hatten Phoenix die Führung. Ihnen schloffen sich später Rheinische Stahlwerke an, während Bochumer ziemlich vernachlässigt waren. Am Markt der elektrischen Werte waren die Kurse wenig verändert. Schiffahrtswerte waren leicht erhöht. Am Markt der Nahrungswerte war die Tendenz nicht einheitlich. Lebhaft Nachfrage bestand wieder für chemische Werte, besonders für Badische Anilin, Elberfelder Farben, Höchster Farben und Berliner Anilin. Die Aktien der Canadabahn tendierten heute nach unten. Am Rentenmarkt waren die 2- und 3-proz. einheimischen Reichsanleihen höher, die 3-proz. Konstant unverändert. Am Geldmarkt machte die Erleichterung weitere Fortschritte. Tägliches Geld war mit 4 pCt. und darunter reichlich angeboten. Privatdiskont 4 1/2 pCt. und darunter.

Berliner Produktmarkt vom 17. Mai. Infolge des andauernd günstigen Wetters ist der Verkehr mit Futtermitteln am Produktmarkt fast gänzlich ins Stocken gekommen. Speisepremehl und Runkelrüben sind zu weiter niedrigeren Preisen reichlich angeboten. Ausländische Mele blieb vernachlässigt, dagegen war Indusriefaser wiederum dringend begehrt. Für Serradella, Lupinen, Pferdebohnen hält die Nachfrage an, jedoch ist nur wenig Ware angeboten, so daß die Preise steigende Tendenz verfolgen. — Am Frühlmarkt im Warenhandel ermittelte Preise: Speisepremehl 35–36,50 M., Runkelrüben 3,20 M., Heidekraut, erd- und wurzelfrei, 1,40 M., beischlagnahmefreie ausländische Weizenkleie 77–78 M. per 100 Mts. Roggenkleie 75–76 M., Sojabohnen 9,20 M., Indusriefaser 380–395 M. per Tonne ab Station.

Frankfurter Börse vom 17. Mai. Der heutige freie Effektenverkehr verlief ziemlich ruhig. Wiederrum fanden Realisationen statt, die auf einigen Gebieten die Kurse etwas herabdrückten; aber daneben befestigte sich auch Kaufneigung auf anderen Märkten, so daß der Gesamtverkehr unketen schwankenden Charakter hatte. Der Markt in Montanpapieren war ziemlich bewegt; nach schwacher Eröffnung schloß sich bald eine festere Welle geltung, jedoch folgten dann neue Schwankungen. Die Meldung über Fortfall der Umlagen beim Kohlenindikat vermittelte festere Welle. Die Kurse der Kohlenaktien nicht zu stützen. Befestigung ließen Phoenix, Bochumer, Deutsche-Premierer erkennen. Schiffahrtswerte waren wesentlich befestigt. Von Bankaktien sprachen sich Darmstädter, Nationalbank fest aus. Die einheimischen Staatsfonds konnten sich Bruchteile bessern. Privatdiskont ca. 4 1/2 pCt.

F. C. Frankfurter Produkten- und Futtermittelmarkt vom 17. Mai. (Eig. Tel.) In der Lage des Produktmarktes hat sich wenig geändert. Das Geschäft bewegt sich in den engen Grenzen. Die Tendenz ist etwas nachgiebiger bei kleiner Nachfrage. Für beischlagnahmefreie ausländische Weizenkleie beständige Nachfrage. Weizenstroh, Phosphor, Speisepremehl und Strohmehl sind bei billigeren Preisen angeboten. Rüben und Saataetreibe vernachlässigt. — Kartoffeln 10,60 M. für 100 Kilo bei Mindestabnahme von 500 Kilo ab Verladung.

XX Obst- und Gemüsemarkt. Am 17. Mai erzielte in Bingen der Rentner gelbe Rüben 20 M., Zwiebeln

45 M., Kefel 35 M., die 100 Stück Buschsalat 7 M., Salat 35 M., Kohlrabi 12 M., Lauch 7 M., Sellerie 10 M., in Borms der Rentner Römischkohl 6–10 M., Spargel 8–12 M., rote Rüben 8–10 M., Spargel 35–40 M., Kefel 40–50 M., die 100 Stück Kopfsalat 4–10 M., Sellerie 4–12 M.; in Heidesheim der Rentner Spargel 1. Sorte 60–70 M., 2. Sorte 40–45 M.; in Nieder-Ingelheim der Rentner Spargel 1. Sorte 60–70 M., 2. Sorte 40–45 M., Rhodarb 12–13 M.; in Freinsheim der Rentner Spargel 1. Sorte 70 M., 2. Sorte 30 M.

XX Weinversteigerung der königlichen Domäne. Elville, 16. Mai. Die zweite Wein-Versteigerung der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer, aber die erste diesjährige der Königl. Preussischen Domäne wurde heute hier abgehalten. Zum Ausgebot gelangten 40 Nummern — lauter Halbhäuf — 1909er, 1910er, 1911er, 1912er und 1914er Weine aus Lagen der Weingüter Hochheim, Naunthal und Elville. Alle diese Weine wurden zu hohen Preisen zugeschlagen. Es kosteten 7 Halbhäuf 1909er Hochheimer Wandtast 800, Domdechaneu 920, 1000, 1120, 1130, 1210, Kirchenstüd 1410 M. 15 Halbhäuf 1914er Hochheimer Wandtast 1200, Reuberg 1230, Hofmeister 1080, Kirchenstüd 1400, Domdechaneu 1400, 1400, 1810, 1840, Naunthaler Unt. Gelerheim 1050, 1100, Sühnerberg 1060, Unt. Wiesbeck 1130, Ob. Wiesbeck 1050, Geborn 1320, Baisfen 1310 M. 5 Halbhäuf 1909er Elviller Taubenberg 880, Naunthaler Baisfen 1230, 1100, Langenstüd 1270, Ob. Wiesbeck 1230 M. 8 Halbhäuf 1910er Naunthaler Ob. Wiesbeck 1010, 1080, 1080, 1050, 1080, Mittl. Gelerheim 1010, 1330, Ob. Wiesbeck 1210 M. 5 Halbhäuf 1911er Elviller Taubenberg 4060 M., Naunthaler Sühnerberg 4550, 4140, Wiesbeck 5420, Langenstüd 5310 M. Der gesamte Erlös stellte sich für 40 Halbhäuf auf 65 420 M. mit den Fässern.

XX Weinversteigerung in Elville. Elville, 17. Mai. Heute, am dritten Versteigerungstag der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer, gelangten die Größten Elviller Weine aus den Gütern Elville, Naunthal und Niederst zur Versteigerung. Sämtliche ausgebotenen Nummern — insgesamt 40 — wurden zugeschlagen. Es erbrachten 25 Halbhäuf 1913er Elviller 700–1100 M., Niederst 900 M., Naunthaler 1200, 1260 M., durchschnittlich das Halbhäuf 854 M., 15 Halbhäuf 1914er Elviller 700–1560 M., Niederst 1410 M., Naunthal 1830 M., durchschnittlich das Halbhäuf 1163 M. Der gesamte Erlös stellte sich auf 38 800 M. ohne Fässer. — Abschließend an diese Versteigerung brachte Herr Wern Schilo zu Elville im Rheingau 12 Halbhäuf 1912er, 1914er und 1915er Elviller Weine zum Ausgebot. Es folgte 1 Halbhäuf 1912er 750 M., 2 Halbhäuf 1914er 760, 1110 M. für 9 Halbhäuf 1915er wurden 1400, 1500, 1820, 1860, 2570, 2610, 3000, 3020 und 3570 M., durchschnittlich für das Halbhäuf 2335 M. erzielt. Der gesamte Erlös betrug 23 638 M. ohne Fässer.

E. 15 500 Mark für Pfälzer 1912er. Heidesheim, 17. Mai. Wie nicht anders zu erwarten, nahm die heutige Weinversteigerung des Weingutes von Herrn L. A. Jordan (Dr. Wernemann-Jordan) einen ganz glänzenden Verlauf. Zum Ausgebot kamen etwa 40 Halbhäuf 1913er Weine, von denen die letzte Nr. M. 15500 pro 1000 Liter erzielte. Für je 1000 Liter wurden u. a. erzielt: Dürtheimer M. 1610, 1820, Forster M. 1820, 2000, 2100, 1820, 1900, 3020, 3100, 3300, Ruppertsberger M. 1960, 1900, 1520, 2000, 1700, 2520, 3200, Reiterpfad Gewürztraminer Auslese M. 6000, Graubühel Riesling Auslese 5130, Höhemorgen Riesling Beerenauslese M. 15500, zusammen M. 50 714.

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Hier werden solche Zuschriften veröffentlicht, die ein allgemeines Interesse in Anspruch nehmen. Auseinandersetzungen verlässlicher oder verlässlicher Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.) Wer ist für den Irrtum eines Bahndirektors verantwortlich bzw. hafbar?

Wir erhalten folgende Zuschrift: An der Wiesbadener städtischen Straßenbahn bedingen die 22 Kriegsmoate immer wieder erneute Einstellungen von Schaffnerinnen anstelle der alten geschulten Beamten. Es ist nabeliegend, von diesen frischen und unerfahrenen Kräften nicht zu verlangen, daß sie den Dienst mit der gleichen Eingetüchtlichkeit versehen wie jene. Wer aber soll dafür haften, wenn eine junge Schaffnerin durch Unachtsamkeit — die an sich ja entschuldbar — einen peinlichen Zwischenfall hervorruft, bei dem der Leidtragende der eigentlich zum geringsten Teil Beteiligten war. Ein Herr stieg am Mittwoch vormittag in der Nikolaistraße in einen Wagen der „blauen“ Linie ein, Richtung Bahnhof, verlangte Umsteigen auf Kaiser Friedrich-Ring, und wollte die Fahrt mit der „grünen“ Bahn fortsetzen. Das sollte ihm aber nicht gelingen. Ohne weiteres wurde der ahnungslose Fahrgast von der „grünen“ Schaffnerin für einen von der „blauen“ Kasse begangenen Fehler beim Durchgehen des Fahrscheins verantwortlich gemacht, und ihm erklärt: „Die Fahrscheide sei abgelaufen, er sei ja ja in die rote Linie eingestiegen.“ Der Herr mußte sich mithin gefallen lassen, vor den Insassen des Wagens des verhassten Betruges ohne weiteres bestigt zu werden; und obendrein sollte er einen neuen Fahrschein lösen.

Mit welchem Rechte wird das Publikum für ein Versehen eines Bahndirektors verantwortlich gemacht — das ist hier die Frage!

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Brate ohne Fett. Dieses zeitgemäße Schlagwort wird am Montag, den 22. Mai, nachmittags 4 Uhr durch eine hochinteressante, praktische Vorführung durch den Erfinder, C. Kammert aus Frankfurt, auf Veranlassung der hiesigen Sanogres-Kaufsstelle (Inhaber S. Franz, Friedrichstr. 57) allen Interessenten begründet werden. Wie erfolgreich das Sanogresverfahren sich eingeführt hat, ergibt sich aus nachstehender Mitteilung, die uns heute zugegangen ist. Das Sanogresverfahren ist im Krieges! Eine kleine Leistung im März im Bereiche des 18. Armeekorps. Es wurden im Monat März verkauft 108 700 Sanogresbullen. Die Bullen sind für 2–12 Pfund Inhalt eingezeichnet. Die größeren Bullen wurden vorwiegend befreit. Berechnet man auf jede Dille im Durchschnitt 4 Pfund Fleisch, so ergibt sich 666 800 Pfund. Durch das Sanogres-Verfahren werden bekanntlich die bisherigen Gewichtsverluste von 25–32 Prozent vermieden. Wenn man nur ein Pfundfleisch der Menge als erparnt berechnet, so ergibt sich 133 360 Pfund im Werte von M. 3.—, sind M. 400 080.—. Dies an Fleisch! Berechnet man zu einem Braten von 4 Pfund und mehr nur 1/2 Pfund Fett, das man bisher benötigte zum Braten, und man erspart wird, so ergibt sich 88 350 Pfund im Werte von M. 2.— pro Pfund oder 176 700 M. Dies an Fett! 1. Erparnis an Fleisch M. 400 080.—, 2. Erparnis an Fett M. 176 700.— auf M. 576 780.—; hiervon ab der Kaufpreis der 108 700 Sanogresbullen = M. 12 000.—. Es sind dem Volksvermögen erhalten geblieben in einem Monat M. 564 780.—.

Heute nachmittag entschlief sanft mein innigstgeliebter Mann,
unser guter Vater, Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Fritz Haagner

im 49. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Lilly Haagner geb. Grünthaler
Karl Haagner
Franz Haagner
Hugo Haagner.

Wiesbaden, den 16. Mai 1916.

Die Beisetzung findet Freitag, den 19. Mai 1916, nachmittags 4½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

4192

Nachruf.

Tieferschüttet geben wir hierdurch die Nachricht, dass
unser hochverehrter Prinzipal

Herr Hofspediteur

Friedr. F. Haagner

gestern Mittag infolge Herzschlags plötzlich verschieden ist.

Wir betrauern in dem teuren Entschlafenen einen herzenguten, entgegenkommenden, stets hilfsbereiten und in seinem Wissen und Wirken vorbildlichen Vorgesetzten, den wir alle wie einen Vater verehrten. Sein Andenken wird in uns unvergänglich fortleben.

**Das gesamte Personal
der Firma L. Rettenmayer.**

4193

Gestern verschied plötzlich der

Königliche Hofspediteur

Herr Friedrich F. Haagner

Wir verlieren in dem so jäh Dahingegangenen den Mitbegründer und langjährigen Gesellschafter unserer Firma. Er war ein Mann lautersten Charakters und ungewöhnlicher Schaffensfreudigkeit.

Ehre seinem Andenken.

**Roll-Kontor der vereinigten Spediteure
G. m. b. H.**

Wiesbaden, den 17. Mai 1916.

Hierdurch die traurige Mitteilung, dass nach langem schweren mit Geduld ertragenem Leiden, meine herzensgute Frau, die treubesorgte Mutter ihrer Kinder, unsere gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Emma Kessler

geb. Kahn

im blühenden Alter von 32 Jahren sanft entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Hugo Kessler u. Kinder
Rosa Kahn Witwe**
nebst allen Geschwistern.

Die Beerdigung findet vom Leichenhaus des israelitischen Friedhofes Platter Strasse, Freitag, nachmittag 4 Uhr statt. Beileidsbesuche dankend verboten.

b 8438

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme an unserem herben Verluste spreche ich hiermit innigsten Dank aus.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:

Frau Margarete Hasselmann
geb. Schmitt.

Wiesbaden, den 17. Mai 1916.

f5976

Ich suche eine allererste Kraft als

Zuschneider

für die Anfertigung von

Jackenkleidern und Paletots.

Derselbe muß einen der Neuzeit entsprechenden Schnitt für Jacken und Röcke haben, muß fix und perfekt im Anprobieren sein, sowie gute Umgangsformen im Verkehr mit allerfeinster Kundschafft haben. Dem Betreffenden ist auch zugleich das Arbeiter-Personal unterstellt.

Nur Herren, welche in ersten Geschäften bereits einen beratigen Posten bekleidet haben, wollen sich melden, da nur auf eine allererste Kraft reflektiert wird.

B. 881

D. Jacobsjohn, Hannover.

Wegen Geldmangel

gebe sofort ab:
Pflandstein ab. gold. Herrenuhr (echte Glash. m. Garantiensch.) zu 15. M.
Pflandstein ab. praktischen Herrenbrillantenring zu 10. M.
Pflandstein ab. mod. Brillantenring zu 12. M.
Pflandstein ab. 1 Paar gold. Ohrringe mit Brillanten zu 10. M.
Pflandstein ab. gold. Uhrarmband (Uhr mit Brillanten bel.) zu 10. M.
Offerten unter Chiffre **W. 239** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Nicht frischsmeltende Bleien
an v. Wegger Defel, Dohheim,
Oberstraße. Tel. 1571. 5938

Reichsmehl, Siege, unter 12 die
Bahl, a. v. Platt-Str. 120, b 8437
Junge Hasen zu verkaufen.
15070 Ludwigstraße 6.

Kauf-Gesuche

Wellribstraße 21

Hof

erzieht man die

höchsten Preise

für Lumpen, Säcke,

Papier, Flaschen aller

Art, Kautschuk, Zinn,

Zellulose.

Ständiger Ankauf.

Ins Haus gebracht

Gegen Vergütung.

Acker.

5920

Zu verkaufen

60 Konserven-Risten,
1 Partie gute Körbe u.
Einmachpfässer, 1 Rasen-
mäschmaschine und versch.
Eisenbetten bill. zu verk.
Wellribstraße 21 Hof.

Kleider, Püschensch., Schreib-
stühle, Betten, Nachttisch,
Bücher, Spiegel, Stühle,
Handwagen billig zu ver-
kaufen.
Adlerstraße 58, Part.

Konzertzither

schönes Instrument, preisw., zu
verk. Stieglitzstraße 12.

Ein kleiner Kleiderschrank,
ein Spielstisch, eine Kommode z. b. f.
Kaufstisch, Kapellenstr. 17.

Schm. Rad u. f.ark. feid. Bluse,
Gr. 44, billig zu verk. 58436

Wassermitt. 10, 3, z.

Al. Desimalwaage (Eich.) 5. a.

Al. Desimalwaage (Eich.) 5. a.

Al. Desimalwaage (Eich.) 5. a.

Al. Desimalwaage (Eich.) 5. a.

Al. Desimalwaage (Eich.) 5. a.

Zu vermieten

Für Bürozwecke

sehr geeigneter, seit Jahren
hierzu benutzter 1. Stock, be-
stehend aus 8 Zimmern, zu ver-
mieten. Näb. Lullienstraße 7,
Detr. - Verwaltung Wiesbadener
Straßenbahnen. 3332

Sellmundstr. 27, 2. St. 2. St. Küche.

Platt. Str. 26 v. Schlaff. a. v. 5448

Miet-Gesuche

Beamter sucht Häuschen
mit Garten u. evtl. 1. St. 1. St.
p. 1. Oktober. Näb. d. Stadt, zu verk.
binda. m. Hauptbahnhof Wiesba-
den. Offerten u. N. 527 an die
Bl. 1. Mauritiusstr. 12. 15074

Garten oder Acker, mögl. mit
Häusern, nahe d. Stadt, zu verk.
od. kaufen gel. durch G. Doerner,
Weidenbühlstraße 10. 15076

Offene Stellen

Maschinenmeister

der auch gute Kenntnisse in
allen Installationsarbeiten und
elektrischen Anlagen besitzt, zum
1. Juni in Sanatorium

gesucht.

Offert. unter N. 5. 210
an Rudolf Mosse, Frank-
furt am Main. 11. 547

Zuverlässiges Alleinmädchen

welches gut bürgerl. kochen kann,
mit guten Zeugn. gef.

Kaiser-Friedr.-Ring 25, 11.

Schulstraße, chr. Stunden-
mädchen gesucht. 762

Nikolastraße 39, 3. z.

Gewandte Arbeiterinnen

für Taillen u. Röcke sofort gesucht
5952 Klein, Weißbergstr. 20, 2.

Stellengesuche

Fr. Mann, 19 J. alt, militär-
frei, f. Stellung als Verkäufer od.
Lagerist im Kolonialw. - Delik-
atesgeschäft. Off. u. N. 22 a. d.
Geschäftsstelle d. Bl. 768

Elb. unverl. Frau f. für ganz-
tag. od. halbe Tage i. d. Küche wie i.
Dau. Geschäfte. Off. u. N. 22 a. d.
Geschäftsstelle d. Bl. 768

Tiermarkt

Noble für 5798

Schlachtpferde 1000 RM.

Dugo Rehler, Pferdewerker,
Sellmundstr. 22, Fernruf 2612

2 große Hasenzuchtweibchen

z. kauf. gel. Preisangeb. u. N. 528

a. d. Bl. 1. Mauritiusstr. 12. 15073

Al. Gerb für 300. 8. a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

Einige 1000 a. v. 5448

406 65 589 849 846 (500)
230082 170 238 427 581 87 709 905 781000 483
574 05 633 917 81 232007 145 45 383 37 76 443 617 08
51 643 742 558 81 1000 233080 129 187 84 00 589 709
61 604 23 1000

